

einem schöpferischen Gedanken folgen. Georg Baselitz, als Kind Augenzeuge der Zerstörungen in Deutschland, schuf sich die Welt ebenso neu wie Anselm Kiefer - beide jedoch ohne künstlerische Dogmen und Ideologien. Bei ihnen, wie auch bei Sigmar Polke und Gerhard Richter, wird zudem die gratwandernde Zerrissenheit der Nachkriegsmalerei in beiden Teilen Deutschlands zwischen Realismus, Abstraktion und Ungegenständlichkeit erkennbar.

Das Buch erläutert überaus anschaulich einige der Triebkräfte der Kunstentwicklung im 20. Jahrhundert, zieht für die Erläuterungen konsequent die Werke der Sammlung selbst heran und macht nicht zuletzt Lust auf einen Besuch in Baden-Baden, um das Konzept selbst beurteilen und die Meisterwerke in Augenschein nehmen zu können.

Bernd Langner

Sammlung Frieder Burda. Der Bau von Richard Meier. Herausgegeben von der Stiftung Frieder Burda, Klaus Gallwitz, Isabel Greschat. Texte von Frieder Burda, Gerhard Everke, Klaus Gallwitz, Richard Meier, Wolfgang Pehnt. *Hatje Cantz Verlag Ostfildern* 2004. 96 Seiten mit 91 zumeist farbigen Abbildungen. Broschur € 14,-. ISBN 3-7757-1530-4

Zeitgleich mit der umfangreichen Publikation zur Sammlung Frieder Burda ist auch eine ausführliche Monographie über das neue Museumsgebäude in Baden-Baden erschienen. Richard Meiers transparenter Bau im Park, der in enger Abstimmung mit dem Sammler errichtet wurde, geht eine eindrucksvolle Synthese mit dem klassizistischen Altbau der benachbarten Kunsthalle ein. Der Dialog zwischen den beiden Gebäuden und die Einbindung des Neubaus in die Landschaft sind die bestimmenden Themen dieses Buches: Immer wieder wird auf das Zwiegespräch der beiden Häuser und die harmonische Einbindung in die Umgebung verwiesen.

Da es zu Richard Meiers Oeuvre selten nur einen einzigen Standpunkt gibt, melden sich auch hier mehrere Autoren zu Wort. Nach einer emotio-

nen Einführung durch Frieder Burda erläutert zunächst der Architekt selbst sein Konzept. Dabei wird deutlich, welche Schlüsselfunktion das Licht in der Architektur Meiers spielt. Und dies geschieht durchaus im übertragenen Sinne, weil nun – ganz der Absicht Burdas folgend – auch die Kunstwerke in einem *neuen Licht* zu sehen sind. Frieder Burdas Geständnis, er habe *gelitten, gestritten, immer wieder gekämpft, auch mit Richard Meier*, um letztlich aber doch den richtigen Weg zu finden, nimmt Klaus Gallwitz auf, denn Meier bringe überall dort, wo Glas den Blick nach außen öffnet, seine eigenen Bilder mit. Darüber hinaus verstehe er den weiß gehaltenen Kubus als Klang- und Resonanzkörper für das *viestimmige Instrumentarium der Bildwerke*.

Illustriert werden die Aufsätze durch zahlreiche Außen- und Innenaufnahmen, Skizzen und Pläne, in denen die hohe Funktionalität des Museums unterstrichen wird. So können sich Leser und Besucher davon überzeugen, dass sich das Gebäude – im Unterschied etwa zum Museum für zeitgenössische Kunst in Barcelona – alles andere als provozierend geriert und sich überraschend deutlich zurückernimmt.

Den überblickenden *Anmerkungen zum zeitgenössischen Museumsbau* von Wolfgang Pehnt folgt Gerhard Everkes Annäherung an ein Konzept, das von den Baumeistern Weinbrenner und Billing ausgeht, die im 19. Jahrhundert die *permanente Modernität* Baden-Badens begründeten. Everke arbeitet überzeugend die formale und funktionale Verwandtschaft zwischen den klassizistischen Gebäuden einerseits und der Akkuratess des Meierschen Baus andererseits heraus, denn damals wie heute schließen Schlichtheit und Zweckmäßigkeit einen hohen ästhetischen Anspruch mit ein. Schließlich unterstreicht der Autor auch den plastischen Eigenwert des Burda-Museums, durch den es zur *begehbaren Plastik* werde, die als Kunstwerk gleichermaßen Erwartungen wecke.

Den monografischen Abschluss des Buches stellen zahlreiche Projektdaten sowie die Namen der Projektbeteiligten dar, dazu eine kurze Bio-

graphie Meiers nebst Werkauswahl und zuletzt eine Literaturliste. Mit dem vorliegenden Band wird die interessierte Öffentlichkeit an eine moderne Architekturkonzeption herangeführt, um ihr schließlich genügend Platz für eine eigene Interpretation zu lassen. Es ist die angemessene Darstellung eines Bauwerks, das – wie viele Bauten Richard Meiers – noch Subjekt mancher Diskussion sein wird.

Bernd Langner

Roland Ostertag (Hrsg.)

Das Bosch-Areal. Karl Krämer Verlag Stuttgart 2004. 104 Seiten mit zahlreichen meist farbigen Fotos und Zeichnungen. Gebunden € 34,80. ISBN 3-7828-1613-7

Die Auseinandersetzung um den richtigen Umgang mit historischer Bausubstanz und historischen Strukturen ist nicht allein eine Angelegenheit des Denkmalschutzes. Sanierungen, Umnutzungen, städtebauliche Neuordnungen – diese und weitere Aufgaben stellen die Frage nach unserem Verhältnis zum Vorhandenen stets auf Neue.

Die Sanierung des Stuttgarter Bosch-Areals unweit der Liederhalle entwickelte sich im Lauf der Zeit zu einer Paradigmen Diskussion. Drei Jahre nach seiner Fertigstellung ist das Quartier mit seinen Verwaltungsbauten und Höfen, Kino- und Veranstaltungsbereichen, Wohnungen und Einkaufsmöglichkeiten ein Beispiel nicht nur für gelungene Gebäudesanierung, sondern auch für eine funktionierende Verknüpfung neuer und traditioneller, junger und alter Wohn- und Geschäftsbereiche mitten in der Stadt. Flächensanierungen haben in Stuttgart Tradition; die meisten waren gelungen (Hans-im-Glück-Quartier, Bohnen- und Gerberviertel), andere weniger (Neubau Rathaus 1905). Diese jüngste Maßnahme muss in mehrfacher Hinsicht zur ersten Gruppe gezählt werden.

Im vorliegenden Band werden die Diskussionen und Anstrengungen zur Umwandlung einer Brache in ein lebendiges Stadtviertel in stolzer Rückschau noch einmal beleuchtet. Zahlreiche historische und aktuelle